

# Kleine Erfolge geben Hoffnung

**Wallisellen:** Die Tengwood Organisation kämpft gegen den Buschfleischhandel und für den Artenschutz in Afrika

Die in Wallisellen ansässige Tierschutzorganisation hat sich dem Schutz von zwei seltenen Affenarten sowie der Eindämmung von Affen- und Buschfleischhandel verschrieben. Mit ihrer Studie über den Buschfleischhandel in der Schweiz konnte die Tengwood Organisation bereits einiges bewirken.

■ Lisa Aeschlimann

Das Thema «Buschfleisch» hat in den letzten Jahren in den Medien einige Beachtung gefunden. Trotzdem ist es noch nicht jedem ein Begriff: Buschfleisch bezeichnet Wildfleisch von Tieren, die im Urwald oder in den Savannen von Afrika gejagt und getötet werden. Vor allem kleine Antilopen, Ratten, Affen und Stachelschweine sind als Buschfleisch gefragt. Der Handel mit Buschfleisch ist illegal und gefährdet bedrohte Arten noch weiter. Des Buschfleisch-Problems hat sich die in Wallisellen ansässige Tierschutzorganisation Tengwood Organisation angenommen.

## Buschfleisch-Studie

Die beiden Gründer der Non-Profit-Organisation, Bruno Tenger und Dr. Kathy Wood, kämpfen an vorderster Front gegen den illegalen Buschfleisch-Handel in der Schweiz. Der Anfang 2011 gegründete Verein hat mit seinem ersten Projekt bereits viel bewirken können: Zwischen 2011 und 2013 hat Tengwood zusammen mit dem Institut für Rechtsmedizin, der forensischen Genetik an der UZH, dem Schweizer Zoll sowie den Cites-Behörden eine Studie über den illegalen Buschfleischhandel in die Schweiz getätigt und dokumentiert. Dank Tengwood hat man nun Belege, welche Tierarten in welchem Umfang illegal via Schweizer Flughäfen nach Europa gelangen.

Die Tengwood Organisation hat herausgefunden: Über die Flughäfen Zürich-Kloten und Genf werden jährlich ungefähr 40 Tonnen verbotenes Fleisch in die Schweiz ge-



Kathy Wood und Bruno Tenger: «Der Buschfleischhandel ist ein lukratives Geschäft mit wenig Risiko. Allerdings mit verheerenden Folgen für die betroffenen Tierarten in Afrika.» (Foto: Lisa Aeschlimann)

schleust, rund 13 Tonnen davon stammen von geschützten Tieren. Deren Kadaver werden auf verbotenen Wegen, häufig in Rollkoffern, Handtaschen und Kisten von Privatpersonen importiert. In fast allen Fällen, die mithilfe von sogenannter Wildtier-Forensik identifiziert werden konnten, stamme das Buschfleisch aus Afrika.

Ihr Fazit: Durch den Bushmeat-Handel stehen zahlreiche derzeit bedrohte Tierarten vor der endgültigen Ausrottung, sie sind von der Jagd unmittelbarer bedroht, als

durch die Zerstörung ihrer Lebensräume.

## Seltene Affenarten erhalten und Affenhandel erschweren

Bruno Tenger und Dr. Kathy Wood engagieren sich nebst der Eindämmung vom Buschfleisch-Handel auch dafür, dass der illegale Affenhandel unterbunden wird und dass die zwei seltenen Affenarten – der Drill und der Nigeria-Kamerun-Schimpanse – vor dem Aussterben bewahrt werden.

Der illegale Affenhandel ist ein

grosses Problem in Afrika. Besonders die jungen Schimpansenbabys sind stark davon betroffen. Der Handel ist sehr lukrativ für den Jäger – er erhält fast viermal so viel Geld für einen jungen Schimpansen wie für einen ausgewachsenen. Die Affenbabys werden oft in den arabischen Raum verkauft und dort als Zirkustiere oder Touristenattraktion unter unwürdigen Bedingungen gehalten.

Der Drill-Affe und der Nigeria-Kamerun-Schimpanse sind zwei vom Aussterben bedrohte seltene Affenarten. Von beiden Arten gibt es kaum noch mehr als 5000 Exemplare, besonders der Drill-Affe wird in den nächsten 14 Jahren ausgestorben sein, wenn man sich nicht jetzt des Problems annimmt. Der Drill und der Nigeria-Kamerun-Schimpanse sind beide grosse Opfer von Buschfleisch-Jägern. Wenn Buschfleisch nicht mehr so einfach nach Europa transportiert werden kann, wird der Schmuggel erschwert. Somit wird der Import und Verkauf von Buschfleisch schwieriger und es gibt weniger Artenverlust in Afrika. «Darum haben wir uns in unserer ersten Arbeit auf die Eindämmung von Buschfleischhandel konzentriert», sagt Bruno Tenger.

## Erste Erfolge

Vier Jahre nach der Gründung können Tenger und Wood erste Erfolge verzeichnen: Tengwood hat eine Broschüre für die Zollner erstellt, wie sie Buschfleisch besser erkennen können. «Damit ist das Buschfleisch nun im selben Fokus wie der Waffen- und Drogenschmuggel», sagt Tenger.

Nach ihrer Studie sind aber auch zwei Artenschutzhund ausgebildet worden, die schützenswerte Arten im Gepäck der Passagiere finden können. Die Hunde sind am Flughafen in Genf seit 2014 im Test. Und als dritte Errungenschaft konnte die Tengwood Organisation einen Forschungsplatz für Wildtier-Forensik schaffen. Dort kann durch ein ausgeklügeltes Verfahren die DNA von Buschfleisch bestimmt werden. «Somit konnten wir die gesetzlichen

Grundlagen schaffen, damit der Handel mit Buschfleisch härter bestraft wird», erläutert Tenger.

Das nächste Ziel sei nämlich, dass der Buschfleischhandel in Zukunft als Verbrechen und nicht mehr als Vergehen geahndet wird. «Momentan ist der Bushmeat-Handel noch ein lukratives Geschäft mit wenig Risiko», erklärt Tenger. Meist müssen Schmuggler keine Strafen befürchten – die bisher höchste Busse belief sich lediglich auf 3000 Franken.

## Zukünftiges Projekt

Kürzlich hat die Tengwood Organisation zusammen mit dem renommierten Primatologen Professor Volker Sommer vom University College in London im Saal zum Doktorhaus einen Vortrag zum Thema Artenschutz gehalten. Dort präsentierten Bruno Tenger und Dr. Kathy Wood die Ergebnisse der Buschfleisch-Studie ihren gut 50 Mitgliedern. Zugleich war es für Tenger und Wood aber auch ein Abschiednehmen: für ihre nächste Studie und zukünftige Arbeit reisen die beiden passionierten Tierschützer am 31. Mai für drei Jahre nach Afrika.

In ihrer zukünftigen Studie untersuchen Tenger und Wood den Affenhandel und Buschfleischexport in Nigeria. «Mit der Studie möchten wir aufzeigen, dass der Affenhandel in Afrika sehr organisiert ist», sagt Tenger. Mit den Ergebnissen der Studie möchten sie die hiesige Regierung dann überzeugen, das Gesetz für Buschfleischhandel zu verschärfen.

In Nigeria selbst möchten sie auch mit der lokalen Bevölkerung zusammenarbeiten und deren Verständnis für Umwelt und Tierschutz fördern. Mit Gesprächen und Diskussionen soll der Affe als Tier wieder wertvoll werden. Tenger sieht die Arbeit in Afrika als ein Langzeitprojekt: «Kurzfristig kann man die Leute schon sensibilisieren. Das Ergebnis hält aber meist nicht lange an.»

Weiterführende Informationen zu den Affenarten und die komplette Buschfleisch-Studie finden Sie unter <http://www.tengwood.org/de/>



Keine Zukunft? Dem Drill droht in den nächsten zwei Jahrzehnten die Ausrottung.